

Reste datiert die Ausgräberin in vorromanische Zeit. Deutlich bessere Hinweise auf die Bebauung stammen aus romanischer und gotischer Zeit. Im ehemaligen Ostflügel des Kreuzgangs wurden zahlreiche, zum Großteil gestörte Bestattungen angetroffen.

Das flächenmäßig kleine Grabungsareal erschwert zusätzlich zu den genannten Störungen die Interpretation der Befunde. Ulrike Plate wird die hier gewonnenen Erkenntnisse in ihre Dissertation mitaufnehmen. Für 1992 ist dann eine Gesamtpublikation der Grabungsergebnisse von 1989 und der bereits 1973 durchgeführten archäologischen Untersuchung des Kircheninnern geplant. Man darf auf die Ergebnisse sehr gespannt sein.

Hans-Dieter Bienert

✱

*Gerhard Fritz: Archäologische Sichtbefunde im Murrhardtter „Rößle-Quartier“. – In: Jahrbuch des Historischen Vereins für Württembergisch Franken 73, 1989, S. 285 bis 288, 1 Abbildung.*

„Auch Archäologen können irren“, so könnte man das äußerst kurze Gastspiel der Wissenschaftler des Landesdenkmalamts bezeichnen, die im Januar 1988 Sondierungen auf dem sogenannten Rößle-Quartier in Murrhardt durchgeführt hatten. Ein Neubau der Kreissparkasse war auf historisch trüchtigem Boden geplant, und so sollte eine archäologische Untersuchung Klärung über die Vergangenheit dieses Ortes liefern. Die durch das Areal verlaufende mittelalterliche Stadtmauer mit vorgelagertem Graben ließ nach Ansicht der Archäologen wenig Hoffnung, noch auf römische Besiedlungsspuren zu stoßen. Entsprechend gering war auch die anfängliche Ausbeute. Erst nachdem die Stuttgarter Archäologen abgezogen waren, kam die eigentliche Überraschung ans Tageslicht. Im Bereich des ehemaligen Stadtgrabens, einem Ort, der nach Aussagen der Archäologen keinerlei römische Funde mehr erwarten ließ, kamen bei Baggarbeiten Reste eines römischen Brunnens und einer Zisterne ans Tageslicht. In einer Notbergung gelang es dann den neuerlich herbeigerufenen Stuttgartern die Reste der Brunnen zu bergen.

Das Verdienst des vorliegenden Aufsatzes ist es aber, so gut es eben durch Geländebegehungen möglich war, die mittelalterlichen und frühzeitlichen Funde, die das Gelände barg, zu beschreiben. Hierauf hatten die Stuttgarter Wissenschaftler, folgt man ihren mündlichen Anga-

ben und einem ersten Grabungsbericht, kaum Wert gelegt. Dies ist um so bedauerlicher, wenn man den Ausführungen von Gerhard Fritz folgt. Detailliert beschreibt er die während mehrerer Begehungen des Geländes gewonnenen Erkenntnisse. Von den Funden ist besonders eine ganze Anzahl sorgfältig verzierter Ofenkacheln zu nennen, die wahrscheinlich ins frühe 18. Jahrhundert datieren und einige aus dem 19. Jahrhundert stammende Flaschen und Fläschchen. Überreich waren die aus selbiger Zeit kommenden Keramikreste.

Hans-Dieter Bienert

✱

*Rolf Schweizer: Murrhardt zwischen 1850 und 1950 – Bilderbuch der Erinnerung. Vorwort von Dietward Schwäble. Gaildorf, Murrhardt: Schwend, o. J. (1976), 86 S., 75 Abbildungen.*

Das kleine Bändchen im handlichen Querformat mit einer Auswahl historischer Fotografien bereitet dem Leser und Betrachter das Vergnügen, auf Entdeckungsreise im historischen Ort Murrhardt zu gehen, längst Untergegangenes wiederaufzuspüren oder einfach sich am Detailreichtum alter Fotos zu erfreuen. Entstanden ist das Bändchen – wie es im Vorwort heißt –, nachdem die Bitte an die Bevölkerung, Fotos für das Archiv zur Verfügung zu stellen, ein erfreulich großes Echo gefunden hat. Eingeleitet wird das Werk von einer Einwohnerstatistik 1850 bis 1970. Es folgt die Gegenüberstellung zweier Abbildungen von 1820 und 1905, die die Stadt vom Hofberg aus zeigen. Erfreulich ist der Versuch, die Bildersammlung wenigstens grob zu gliedern. Im vorliegenden Buch geschah dies durch fünf Kapitel: Rundgang durch die Stadt – Marktplatz – Villen am Hofberg – Verkehr – Personen (Vereine, Militär, Feuerwehr, Festspiele, Schulklassen, Originale). Zu den Fotos liefern die Begleittexte von Rolf Schweizer wichtige heimatsgeschichtliche Hintergrundinformationen. Bedauerlich ist allerdings, daß wie in fast allen derartigen Sammlungen alter Fotografien kein historischer Stadtplan abgebildet ist. (Eine löbliche Ausnahme bildet Hellmut Pflüger: Ulm – Das alte Stadtbild, Weißenhorn, 1964, 1982, in dem auf einem historischen Stadtplan die Bildnummer und die Blickrichtung des Fotos vermerkt sind.) Dies erschwert allen nicht ortskundigen und auch jüngeren Lesern die Orientierung im Buch ungemein. Eine genauere Ortsangabe mit Straßenbezeichnung und Hausnummer hätte